

CHÂTEAU DE VULLIERENS

GARTEN UND SKULPTUREN

PRESSEMAPPE 2019



DAS CHÂTEAU DE VULLIERENS



DER HISTORISCHE FAMILIENSITZ

Seit über 700 Jahren im Besitz der Familie Bovet de Mestral
Ein prunkvolles Schloss im Stil des 18. Jahrhunderts
100 Hektar Gesamtfläche
8 Hektar Rebfläche, 4 Weine zur Verkostung: Chasselas,
Pinot Noir, Gamaret-Garanoir, Rosé de Gamaret-Garanoir



DIE HERRLICHSTEN GÄRTEN DER SCHWEIZ

Mehr als 30 Hektar
400 verschiedenen Irisarten, die größte Sammlung Europas:
Taglilien, Rosen, Tulpen, Pfingstrosen, Rhododendren ...
7 Themengärten
Themenpfade: Rosen, hundertjährige Bäume, Architektur



UNVERGLEICHLICHE LAGE

20 Minuten von Lausanne, 40 Minuten von Genf
Blick auf den Genfer See, die Alpen und den Mont Blanc



KUNST IM GROSSEN STIL UND VON WAHRER GRÖSSE

72 einzigartige zeitgenössische Werke
19 verschiedene Bildhauer
Die größte Sammlung der Schweiz
Ausstellungspremieren in der Schweiz
Monumentale Skulpturen

Inhalt

- 3 Geschichtliches
- 4 Die Gärten
- 12 Die Bildhauer
- 22 Die Weine
- 24 Café des Jardins
- 25 Portes des Iris
- 26 Shop La Boutique des Jardins
- 27 Informationen

PRESSEKONTAKT:

Sophie Bertorelli :
+41 21 869 88 80
sophie@portesdesiris.ch

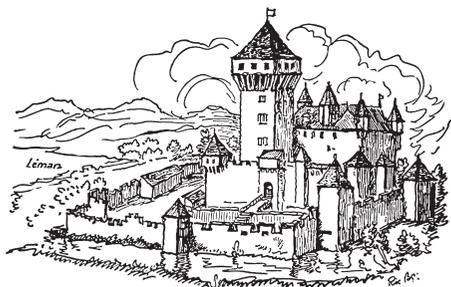
Domenica Flütsch :
+41 79 213 97 70
domenica.fluetsch@prezios.ch

GESCHICHTE

Familienerbe und historisches Vermächtnis

■ DAS URSPRÜNGLICHE SCHLOSS ■

Die erste urkundliche Erwähnung einer Pfarrei namens Willerens geht auf das Jahr 1228 zurück, als das Land noch zum Besitz des Barons Cossonay gehört. 1308 erhält Pierre de Duin von der Dame de Cossonay die Erlaubnis, ein Festes Haus und eine Burganlage zu errichten. So wird de Duin zum ersten Herrn des Ortes. Bei dem Gebäude handelt es sich um eine imposante feudale Festung mit zwei Ringmauern, von denen eine teilweise mit Zinnen versehen ist und die von einem hohen, viereckigen Maschikulturum überragt werden. Die Anlage erinnert stark an das Schloss von Vufflens. Nach seiner Heirat mit Guillemette de Duin geht das Gut auf Guillaume de Colombier über. Bis zum Aussterben des Geschlechts im 16. Jahrhundert bleibt das Land im Besitz ihrer Nachkommen. 1421 wird Vullierens zum Herrnsitz der Bannerträger der Vogtei von Waadt und geht



an Henri de Colombier, den Herrn von Vulens, über. Infolge von Eheschließungen und Erbregelungen fällt Vullierens nacheinander an die Geschlechter Colombier und Allinge, bis 1665 ein souveräner Erlass Vullierens dem adeligen Henri de Mestral zuspricht. Seit jenem Tag befindet sich das Gut im Besitz der Familie de Mestral und ihrer direkten Nachfahren. 1950 tritt der Vater des derzeitigen Schlossherren das Erbe seiner Mutter, Georgina Bovet de Mestral, an. Das Schloss in seiner heutigen Form wurde von dem 1670 in Pampigny geborenen Gabriel Henri de Mestral, einem Waffenbruder von Major Davel, erbaut.

■ DAS HEUTIGE SCHLOSS ■

Ende des 17. Jahrhunderts erregt der Bau eines „kleinen Versailles“ in L'Isle großes Aufsehen in der Region. Alles beginnt damit, dass Schlossherr Charles de Chandieu seine schöne französische Ehefrau auf sein Gut bringt. Der Legende nach kehrt sie jedoch dem alten, feudalen Familiensitz und seinem eher rustikalen Ambiente sogleich den Rücken, reist in ihr Heimatland zurück und verkündet, sie werde erst dann wiederkommen, wenn ein neues, ihren Ansprüchen genügendes Schloss gebaut werde. Seiner schönen Gattin zuliebe lässt der Ehemann daraufhin die Festung abreißen und nach Plänen eines Schülers von Mansart das heutige Château de L'Isle erbauen. Seine Mühe



wird belohnt. Die junge Französin kehrt aus dem Exil zurück, und allem Anschein nach ist der Wohnsitz nach ihrem Geschmack, denn sie bleibt und schenkt ihrem Ehemann elf Kinder. Nun kommen auch die anderen Damen der Umgebung, die des Lebens in unbequemen Festungen mit dicken Mauern und kleinen Fenstern überdrüssig sind, auf neue Ideen. Und so gibt schließlich auch Gabriel-Henri de Mestral um das Jahr 1706 herum demselben Architekten den Auftrag zur Planung der Umgestaltung seines Anwesens in Vullierens. Einige Elemente seines feudalen Schlosses sollen jedoch erhalten bleiben, darunter drei Türme (von denen einer im letzten Jahrhundert von einem der Eigentümer eingerissen wurde, weil er die Sicht auf den Mont Blanc verdeckte) und ein Teil der Schlossmauer, auf dem sich heute die Terrasse und die Nebengebäude befinden. Der Rest wird zerstört, die Teile werden für den 1712 fertiggestellten Neubau verwendet. Seit seiner Erbauung wurden am Château de Vullierens keinerlei äußerlichen Veränderungen mehr durchgeführt, so dass das Schloss bis heute ein anschauliches Beispiel für die damalige Architektur darstellt. Die Innenausstattung zeugt ebenfalls von großer Sorgfalt. So wurden Wandteppiche aus dem französischen Aubusson geordert und chinesische Fachkräfte in der Kunst der Wandgestaltung damit beauftragt, Tapeten von außergewöhnlicher Raffinesse anzufertigen.

Die Gestaltung eines der Holzgetäfelten Salons wurde ebenfalls von chinesischen Facharbeitern vorgenommen, während die Wände eines anderen Salons vollständig mit Reliefs aus echtem Cordoue-Leder ausgestaltet wurden. Dank der ununterbrochenen Erbfolge ist das Château de Vullierens heute möglicherweise das einzige erhaltene Denkmal aus dieser Epoche, dessen Wandverkleidungen und Möbel vollständig erhalten sind. Selbst die Anordnung der Räume wurde seit der Erbauung nicht mehr verändert. Tatsächlich verfügte Gabriel-Henri de Mestral in seinem Testament, dass das Mobiliar nicht aufgeteilt werden dürfe: Das Chateau ist einer der wenigen original erhaltenen Herrschaftssitze des 18. Jahrhunderts.

Der Bau des Anwesens wird 1745 fertiggestellt. Seither wird es von den Nachfahren der Familie de Mestral bewohnt und ist daher für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

700

Jahre in Familienbesitz

100

Hektar Gesamtfläche



DIE AUSSERGEWÖHNLICHSTEN GÄRTEN DER SCHWEIZ

Die schlichte Eleganz des Schlosses in Verbindung mit dem Charme seiner bemerkenswerten Gärten macht das Gut zu einem Aushängeschild des Schweizer Heimatschutzes. Die üppigen, in der Schweiz einzigartigen Gärten gewähren nicht nur einen spektakulären Blick auf die Alpen, den Mont Blanc und den Genfer See – sie sind auch eine exklusive Adresse für Garten-, Architektur- und Kunstliebhaber. Neben einer der modernsten Sammlung von Irisarten Europas mit annähernd 400 Arten laden wechselnde Themenbereiche die Besucher in den Park mit seiner Gesamtfläche von mehr als dreißig Hektar ein. Zwischen Mai und Juli erzeugen etwa 50.000 Blüten ein beeindruckendes Farbmosaik aus über 8.500 spätblühenden Tulpen, einer Sammlung von Pfingstrosen und Rhododendren sowie einem beeindruckenden Rosengarten.

36.000

blaue Hyazinthen in der Reitallee

24.000

Iris-Rhizome blühen im Mai und Juni

14.000

spätblühende Tulpen

13.500

Taglilien-Rhizome blühen im Juni und Juli

2.000

Rosen blühen im Juni und Juli

700

weiße und blaue Zierlauchpflanzen

400

Meter Reitallee

400

narcissus

400

camassia

398

verschiedene Irisarten

300

Jahre alte Tulpen- und Küstenmammutbäume

250

Rhododendren

200

Pfingstrosen

135

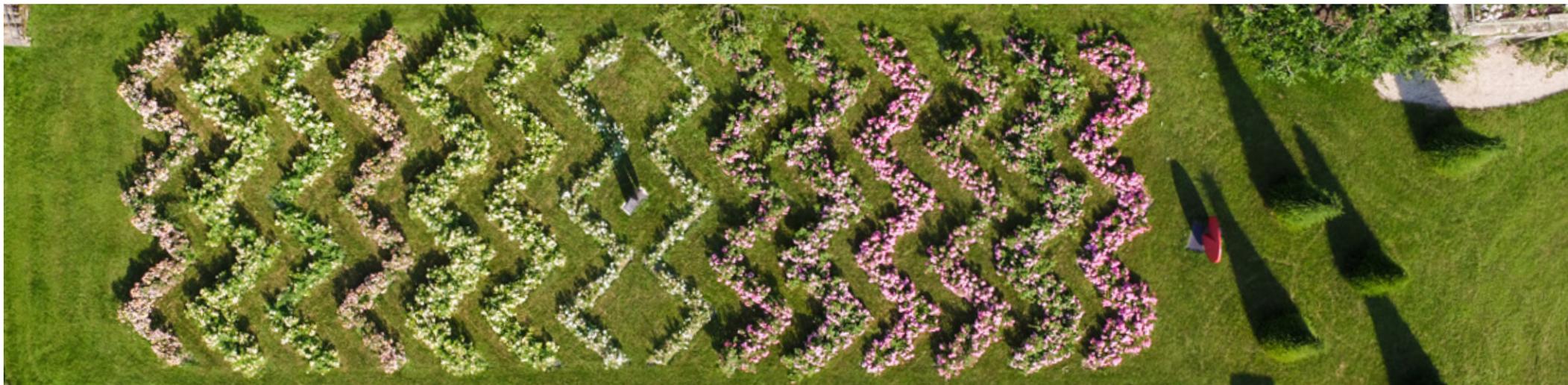
Arten von Taglilien

48

Rosenarten

30

Hektar Gartenfläche



■ DIE ERSTEN IRIS

Bereits seit 1955 empfangen die Privatgärten des Château de Vullierens alljährlich Besucher anlässlich der Irisblüte „Floralies d'Iris“. Die ersten fünf Irisarten wurden 1950 von Doreen Bovet, Ehefrau von Dr. Bernard Bovet de Mestral und Mutter des derzeitigen Schlossherrn, gepflanzt. Beim Spaziergang durch die heutigen außergewöhnlichen Irisgärten von Vullierens inmitten eines Spektakels tausender schimmernder Farben ist es kaum vorstellbar, dass hier früher Weizen wuchs. Dieses kleine Wunder initiierte und inszenierte Doreen Bovet. Das Meisterwerk, ein einfaches Feld in einen einzigartigen Garten zu verwandeln, konnte nur dank ihrer Energie, ihrer unerschütterlichen Geduld und ihrem festen Glauben an das Projekt gelingen. Die aus San Francisco stammende Doreen Bovet liebte die Iris seit jeher – der Plan, die Umgebung des Schlosses damit zu bepflanzen, war also nur eine logische Konsequenz. Das Projekt begann zunächst ganz bescheiden mit zwölf Sorten, darunter die kalifornische Iris, bis die Fläche immer grö-

ßer wurde und jedes Jahr neue Sorten hinzukamen. 1955 beschloss Doreen Bovet, den Garten für Besucher zu öffnen. Im Lauf der Zeit verfolgte sie konsequent ihr Ziel, in Vullierens eine einzigartige Sammlung von Iris anzulegen, die von Fachleuten anerkannt und eine der größten und modernsten Europas sein sollte. Dazu knüpfte sie Kontakte mit renommierten Züchtern auch außerhalb der Schweizer Landesgrenzen, wie etwa der berühmten Schreiner-Familie in Oregon. Sie importierte amerikanische, in Europa noch unbekanntere Sorten und machte sie in unserer Region heimisch.

■ DIE ERSTEN FLORALIES

Als kluge Unternehmerin rief Doreen die ersten Floralies mit der Idee ins Leben, die Einnahmen für den Unterhalt des Anwesens zu verwenden. Im Zuge modischer Trends werden die Sammlungen kontinuierlich erneuert. Vielleicht hatte die Schlossherrin dabei auch noch einen weiteren Aspekt im Auge: Jede Reise in ihre Heimat USA diente gleichzeitig dem Kauf neuer Arten und erstklassiger,

ausgewählter Rhizome der renommiertesten Züchter. Nach Doreen Bovets Tod übernahm Gabrielle Martignier die Leitung der Gärten – bis ans Ende ihrer großartigen, 70-jährigen Berufstätigkeit im Schloss im Jahr 2004. Mit der Unterstützung von Dr. Bovet sowie ihrer Assistentin und späteren Nachfolgerin Lucy Mercier lernte sie, Pflanzen zu kreuzen. So entstanden in Vullierens etwa zehn neue Sorten, von denen zwei auf den Briefmarken des Fürstentums Monaco verewigt sind. Die heutigen Gärten von Vullierens tragen diese Dynamik weiter und erfinden sich ständig neu. Insbesondere den Anbau der Taglilien haben die Gärtner intensiv erforscht und betreiben ihn nun bis hin zur Perfektion. Die lilienartigen Blumen sind ausgesprochen vielseitig: Sie passen sich an die unterschiedlichsten Bedingungen an, reagieren weder auf Trockenheit noch auf Nässe besonders empfindlich, gedeihen im Halbschatten ebenso wie in der Sonne, sind widerstandsfähig gegen Krankheiten und begeistern durch ihre große Blühhfreude. In den Gärten werden zweihundert verschiedene Arten von Taglilien präsentiert.



THEMENGÄRTEN

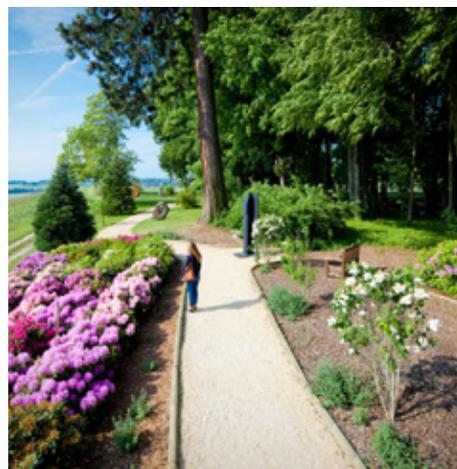
Seit etwa zehn Jahren baut der derzeitige Schlossherr die Gärten kontinuierlich aus – zum Beispiel, indem er den Park in einzelne Bereiche einteilt und die Blumensammlungen erweitert: Rosen, Tulpen, Pfingstrosen, Rhododendren ...



Dorianne's garden

■ DORIANNE'S GARDEN

Der in der Schweiz einzigartige Garten wurde 2006 auf einer Terrasse am Fuß des Schlosses angelegt. In einem geometrischen Muster wurden zum Andenken an die letzte Schlossherrin, Dorianne Bovet, über 300 Rosenstöcke gesetzt. Gleich gelben und rosafarbenen Bändern ziehen sich die Beete über das Gelände gemeinsam mit Glasstücken, in denen sich die Sonnenstrahlen spiegeln. Das Jahr 2018 stellt einen Wendepunkt dar: Ab sofort können Besucher den Garten bis zu den südlichen Terrassen des Schlosses hin durchqueren, von wo aus man einen herrlichen Blick auf Schloss- und Terrassenarchitektur sowie auf den See hat.



Daria's garden



Doreen's garden

■ DARIA'S GARDEN

Daria's Garden wurde zu Ehren der Schwester des Schlossherrn angelegt – ebenfalls eine große Blumenliebhaberin. Der Garten befindet sich in einem Bereich, in dem nach den Plänen des 18. Jahrhunderts ein Spazierweg durch die Strauchrabatten lag. Der Pfad schlängelt sich zwischen den herrlichen Tulpenbäumen hindurch bis hin zu dem riesigen, 30 Meter hohen Küstenmammutbaum, der den gesamten Park überragt. Der im Frühjahr besonders farbenfrohe und geschützte Rückzugsort lädt zum Verweilen ein. Zu bewundern gibt es kürzlich gepflanzte Inkarho-Rhododendren, japanische Azaleen und eine Auswahl verschiedener Pfingstrosen. Der Kiesweg zwischen den Beeten ist gesäumt von Fliederbüschen wie dem besonders duftenden *Syringa vulgaris* oder dem „Mme Lemoine“ und gewährt einen unvergleichlichen Ausblick auf Genfer See und Alpen.

■ DOREEN'S GARDEN

Der ursprüngliche Gemüsegarten des Schlosses im typischen Stil der Gärten des 18. Jahrhunderts wurde nach dem englischen Vorbild des 19. Jahrhunderts umgestaltet. Sämtliche über 400 Iris- und Taglilienarten, mehr als 400 Rosenstöcke, weiße Tulpen sowie eine beeindruckende Sammlung von Pfingstrosen und alteingesessenen Sträuchern sind in den Beeten vertreten, manche ziert zusätzlich eine Skulptur von Torres, Krähenbühl oder Mehler. In der Mitte des Gartens führt ein Laubengang aus Goldregen zur Orangerie im Stil des 19. Jahrhunderts. In seinem Zentrum umsäumen zwölf exotische Palmen den Teich. Sie wurden hier erst vor kurzem gepflanzt, standen jedoch bereits im 19. Jh. im Hof des Schlosses. Ein etwa hundert Meter langer „Rose Walk“ führt an der alten Gartenmauer entlang, durch die man zur Installation von Mireille Fulpius gelangt.

MUÑI'S GARDEN

Muñi's Garden ist ein symmetrischer, ausgesprochen farbenfroher Garten mit einer Fläche von 1.200 Quadratmetern. Der Kiesweg ist in drei Kreisen mit jeweils acht Metern Durchmesser angelegt. In jedem der Kreise befindet sich eine monumentale Skulptur, umrahmt von Pfeifensträuchern und Fuchsien, deren Wirkung von tausenden weißer Tulpen der Gattung „Weisse Berliner“ zusätzlich unterstrichen wird. Auch jeder Schritt entlang der Allee erfolgt inmitten von Pfeifensträuchern und Fuchsien. Die Hauptallee ist vollständig von Katzenminze gesäumt und führt die Besucher durch den Garten. Die helllilafarbene Katzenminze, die Pfeifensträucher „Belle étoile“ und „Coronarius“ mit ihren schönen, stark duftenden weißen Blüten und die rosafarbenen Gartenbuschmalven blühen nacheinander ab den ersten Sommertagen. Die Scharlachfuchsien „gracilis“ und „gracilis alba“ begrüßen den Herbst mit rosa, violetten und weißen Blütenblättern. Die Ballhortensien „Annabelle“ und die Rispenhortensien „Vanille Fraise“ trotzen dem ersten Frost.



Muñi's Garden

THE ENCHANTED WOODLAND

Vorbei an atlantischen Hasenglöckchen gelangt der Besucher an das Ende der Reitallee. Dort befindet sich der Eingang in den wunderschönen, vollkommen naturbelassenen Bereich „The Enchanted Woodland“. Im Gegensatz zu den eher formell gestalteten Gärten in der Umgebung des Châteaus wurde dieser Bereich sorgfältig in seinem ursprünglichen Zustand belassen – Natur in Vollendung. Beim Spaziergang entlang des Pfades zwischen den teilweise sehr alten Bäumen lädt dieser Hafen der Ruhe zum Rasten ein, gleich nach dem Bach, der den Teich speist. Lauschen Sie dem Gesang der vielen verschiedenen Vogelarten und genießen Sie die sich stetig verändernde Schönheit der Waldpflanzen. Sobald Sie die Wasserstelle passiert haben, betreten Sie die von Sara.H gestaltete Feenwelt von Vullierens.



The Enchanted Woodland by Sara H



The Secret Garden

SECRET GARDEN

Dieser Garten verströmt einen Hauch von Freiheit und erweckt Erinnerungen an den Bestseller „The Secret Garden“ von Frances Hodgson Burnett, die ihre Liebe zum Gärtnern und ihre Fantasie in ihre geheimnisreiche Erzählung einfließen ließ. Das Gefühl der Verzauberung wird zusätzlich verstärkt durch fünf Werke der Künstlerin Sara.H sowie durch zwei Lebensbäume der Keramikerin Monique Duplain. Gehen Sie durch das schmiedeeiserne Gitter und lassen Sie sich vom zarten Duft des Geißblatts im Wald umfassen. Ein Stück weiter gelangen Sie zu einer Gruppe von Schneebällen mit einem wundervollen schneeballblättrigen Blasenspiet mit schokoladenbraunen

Blättern. Nach rechts führt ein Pfad zu einer Sammlung alter Rosen mit unbeschreiblichem Duft: „Blanc Double de Coulbert“, „Jacques Cartier“, „Rose de Rescht“, „Stanwell Perpetual“ und „Hansa“ sind allesamt vertreten. Hier, am tiefsten Punkt des Gartens, kann man den Bach überqueren, der über die von Étienne Krähenbühl gestalteten Rinnen mit dem Namen „L'Imbisse“ verläuft. Nicht weit davon befindet sich die alte Zugbrücke, die früher zum mittelalterlichen Schloss führte. Am anderen Ufer des Bachs erfreuen die gemischten Farben der kleinen Japanprimeln das Auge. Ein Stückchen weiter wurde ein Taubenschlag umgebaut: Seine Spiegeltüren fangen die Sonnenstrahlen ein und reflektieren ihr Licht in das Innere des Gartens.

■ BUNNY'S SHADE GARDEN (2018) ■

Zwischen Doreen's und Daria's Garden wurde dieser schattige Garten mit einer Gesamtfläche von 730 m² angelegt, der von einem Pfad in vier Teile gegliedert wird. Mit etwa 35 Arten und 1.320 Pflanzen zeigt sich der Bereich zu jeder Jahreszeit von seiner schönsten Seite, lösen sich doch die Pflanzen mit ihren Formen und Farben von Frühling bis Herbst gegenseitig in ihrer Blüte ab.

Die Pfingstrosen (*Helleborus orientalis*) mit ihrer Farbpalette zwischen purpurviolett und altrosa läuten die Blütensaison ein. Es folgen zwei Arten von *Dicentra* (*spectabilis* und *spectabilis alba*), auch bekannt als „Trändendes Herz“, mit weißen und rosa Blüten, deren Form an herzförmige Glocken erinnert.

Die sorgfältig abgestimmte Sammlung von Funkien besticht mit ihrem traubigen Blütenstand und ihren elegant gefärbten Blättern, während *Aquilegia* mit erstaunlich langen und filigranen Stielen, auf denen wie Feenflügel geformte Blüten sitzen, die Blicke auf sich zieht.

Kein Garten, der das Wort Schatten in seinem Namen trägt, ist dessen würdig ohne Farne. *Dryopteris filix-mas* und der Straußenfarn *Matteuccia struthiopteris* gehörten übrigens zu den ersten Pflanzen, die als „Bewohner“ der Gärten verzeichnet wurden.

Die blauen Blüten des ausgesprochen robusten großen Immergrüns *Vinca Major* leuchten entlang des Pfades hervor zwischen anderen Pflanzen wie *Pulmonaria angustifolia* „Azurea“ mit rosa Knospen, die sich schließlich ebenfalls zu blauen Blüten öffnen. Der deutsche Name

– Lungenkraut – rührt daher, dass *Pulmonaria* früher vorwiegend zur Behandlung von Lungenkrankheiten eingesetzt wurde. Hie und da gesäte rosa Geranien „Matu Vu“ runden das harmonische Gesamtbild ab.

Der rote Fingerhut, *Digitalis purpurea*, erfüllt gleich mehrere Aufgaben: Er sorgt für Höhe und üppige Farbpracht und dient gleichzeitig den Hummeln als bevorzugte Anlaufstelle bei der Sammlung von Blütenstaub. Im Shade Garden gibt es auch verschiedene Heilpflanzen, darunter der Fingerhut ebenso wie *Rheum palmatum*. Im Anschluss an die Heilpflanzen folgen seltene Arten wie *Astrantia major* und *Cornus canadensis* mit seinen irisierenden weißen Blüten.

Im Herbst 2018 werden 6.500 weitere Zwiebeln gesetzt, um den spektakulären Effekt des Shade Garden 2019 noch weiter zu erhöhen.





LES WALKS

MEDIEVAL WALK

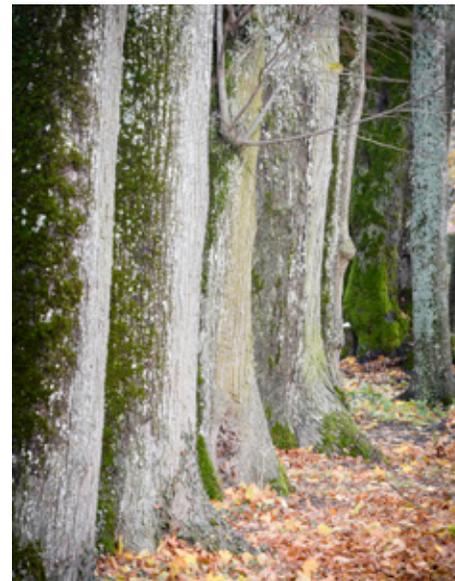
Architektur und Familiensitz: Das Schloss in der 360°-Ansicht

Willkommen zum 360°-Rundgang durch das Schloss. Auf den Spuren der Geschichte von Vullierens, inmitten von Relikten des 13. Jahrhunderts, französischer Architektur des 17. Jahrhunderts und zeitgenössischer Kunst.

Beginnen Sie Ihren Rundgang mit einem Zickzack-Kurs durch die geometrischen – und kinetischen – Rosenbeete von Dorianne's Garden. Wenden Sie sich dann in Richtung der an die ehemalige Feste gebauten Terrassen. Eine kurze Rast gibt Ihnen die Gelegenheit, die beeindruckende Architektur des Bauwerks sowie die herrliche Aussicht auf den früheren Obstgarten, die Weinstöcke und den See zu genießen.

Ein paar Meter weiter, hinter einer 90°-Kurve um den ältesten Turm, liegen die Reste des ehemaligen Gebäudes vor Ihnen. Gehen Sie 700 Jahre in der Zeit zurück entlang der Überreste des 1308 von Pierre Duin erbauten mittelalterlichen Schlosses. Entlang der Allee erreichen Sie einen zweiten Turm, der ebenfalls ein Teil der beeindruckenden mittelalterlichen Festung ist. Der Spaziergang endet schließlich entlang des Wassergartens im alten Burggraben.

Der Spaziergang ist für Personen mit eingeschränkter Beweglichkeit und Rollstuhlfahrer nicht geeignet.



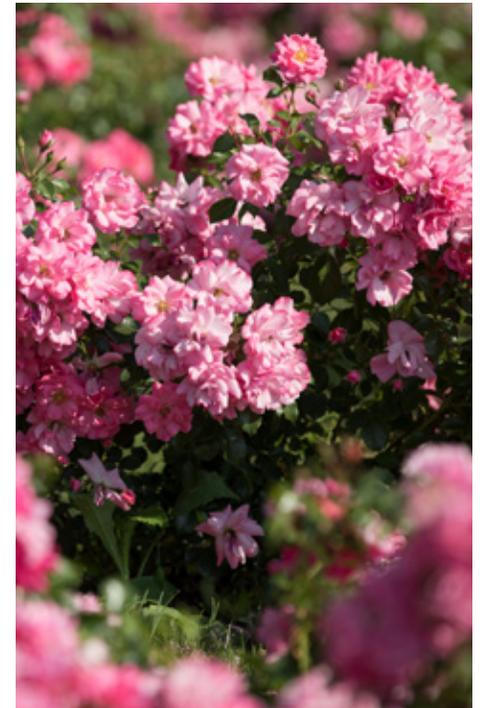
TREE WALK

Die Gärten des Schlosses sind ein Refugium für außergewöhnliche und jahrhundertealte Bäume. Auf dem „Tree Walk“ treffen Sie alterwürdige, das Gut um über 40 Meter überragende Zeugen früherer Zeiten. Etwa fünfzehn verschiedene Baumarten stehen entlang des Weges. Der Plan der Gärten zeigt Ihnen die Standorte der Riesen und beschreibt ihre Eigenschaften.

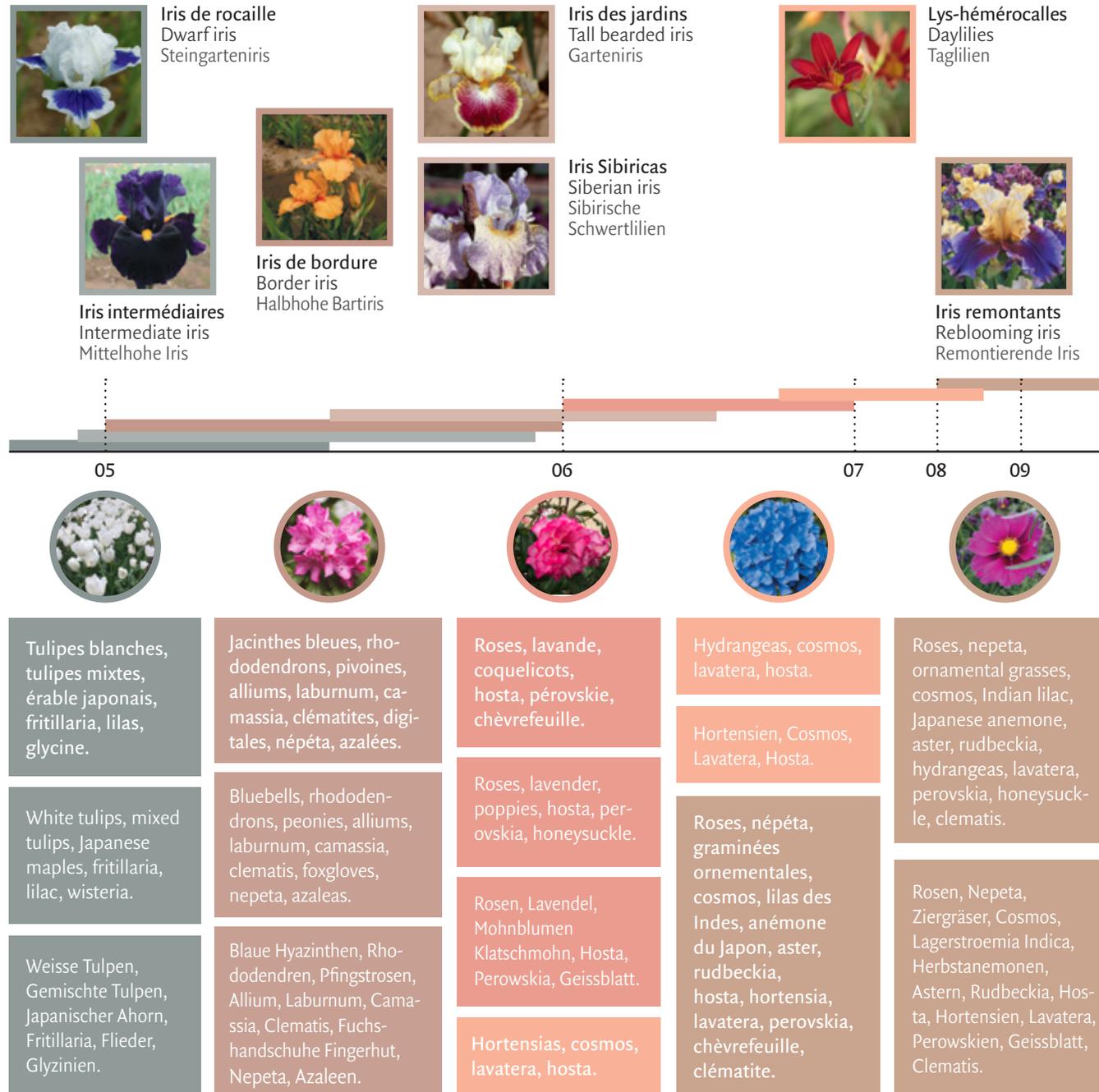
Zu den wohl beeindruckendsten Exemplaren zählen ein 1720 gepflanzter Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*), der als einer der ältesten in Europa gilt, ebenso wie das zweihöchste Gewächs des Parks, der Riesenmammutbaum. Wie aktuelle Studien aus England belegen, besteht eine enge Verbindung zwischen Wald und Mensch. Die positive Wirkung eines spannenden Waldspaziergangs hält noch bis zu sieben Stunden nach dem Verlassen des Waldes an. Scheuen Sie sich also nicht, die Bäume zu berühren oder zu umarmen und spüren Sie ihrer natürlichen Kraft nach.

ROSE WALK

In den Gärten gibt es auch Tausende von Rosen zu bewundern. Allein entlang der Mauer des ehemaligen Gemüsegartens stehen über 400 Rosenstöcke. Der Rose Walk ist daher ein klares Must, zeigt er doch diese Blume mit ihren unverwechselbaren, ineinandergreifenden Blütenblättern von ihrer allerschönsten Seite. Auf dem Weg flanieren Sie entlang ebenso blumiger wie geheimnisumwitterter Namen wie Gertrude Jekyll, Super Fairy und Generous Gardner und gelangen von Garten zu Garten: von Dorianne über Doreen bis hin zum Secret Garden. Sie werden uns letztlich zustimmen, dass die spektakuläre Sammlung von über 2.000 blühenden Rosenstöcken und der Rose Walk für alle Besucher der Gärten zum Pflichtprogramm gehören sollten.



BLÜTEZEITEN





Mireille Fulpius – Paradigme

Paradigme

„Paradigme“ ist ein architektonisches Werk von 10x50 Metern, das einen unerwarteten Akzent innerhalb der klassischen Umgebung des Guts von Vullierens setzt. Das monumentale Labyrinth erscheint unorganisiert, chaotisch und komplex. Nach dem Eintreten in den Bau an seiner imposanten Vorderseite mit einer Fläche von annähernd 100 Quadratmetern findet sich der Besucher in einem üppigen Wald aus bunt zusammengewürfelten Fichten-Kurztrieben wieder. Ein enormer, kahler Zylinder reckt sich dem Himmel entgegen und ist erreichbar durch einen schmalen, in die verschränkten Äste geschnittenen Tunnel. Die Inspiration für die poetische Architektur lieferte die so genannte „Laube“ des Seidenlaubenvogels, die das Männchen aus fachmännisch aufgerichteten kleinen Zweigen möglichst attraktiv baut, um so Weibchen für die Paarung anzulocken.

1.600

Metalteile formen **Bing Bang** von Étienne Krähenbühl

80

Werke

24

Bildhauer

6

neue, bislang unveröffentlichte Werke, 2019 erstmals der Öffentlichkeit präsentiert

7

Meter hoch – das monumentalste Werk von Christian Lapie

KUNST IM GROSSEN STIL UND VON WAHRER GRÖSSE

Das Einziehen der Kunst in die Gärten des Château de Vullierens trifft zeitlich mit der Hochzeit des derzeitigen Schlossherrn und der Malerin Dorianne Destenay zusammen. Sie war es, von der die Initiative zur Sammlung von Skulpturen ausging, insbesondere nach ihrer Begegnung mit Manuel Torres. Im Lauf der Jahre wuchs die Sammlung stetig an. Heute sind in den Gärten über sechzig von Schweizer und internationalen Künstlern gestaltete Skulpturen zu sehen – und es gibt jedes Jahr neue Werke zu entdecken.

Die Künstler

■ MIREILLE FULPIUS (2015)

Die Bildhauerin Mireille Fulpius wird am 2. Februar 1951 in Genf geboren. Nach ihrem Diplom an der Hochschule für Kunst und Design in Genf beginnt sie ihre künstlerische Tätigkeit mit der Bearbeitung von Metall, einem Material, dem sie zehn Jahre lang treu bleibt. Als sie Anfang der 1990er Jahre die Möglichkeit erhält, sich auf einem brachliegenden Industriegelände ein Atelier einzurichten, verändert

das ihre Arbeitsweise und ihre Raumvorstellung nachhaltig. Gleichzeitig entdeckt sie Holz als Material wieder und macht es zu ihrem bevorzugten Werkstoff – ein entscheidender Wendepunkt in ihrer künstlerischen Tätigkeit. Seit etwa zwanzig Jahren bringt Mireille Fulpius immer wieder neue, voluminöse Umgebungsstrukturen hervor, die sie als Energie-reservoirs bezeichnet und die mit den natürlichen Rhythmen der Umgebungsenergie im Dialog stehen.

■ BEVERLY PEPPER (2015)

Auch mit über 90 Jahren ist Beverly Pepper noch äußerst kreativ. Diesem Umstand und ihrer Beharrlichkeit hat sie es zu verdanken, dass man sie regelmäßig mit Louise Bourgeois und Louise Nevelson vergleicht. Wenngleich Pepper ihre beiden Berufskolleginnen sehr schätzt, sieht sie sich selbst doch nicht als Bildhauerin. Sie gefällt sich vielmehr darin, keiner Kategorie anzugehören, es sei denn das „Arbeiten mit Metall, als ob es Papier wäre“ stellte eine solche Kategorie dar. Die seit über 50 Jahren in Umbrien tätige Grande Dame hat so lange konsequent die Gießereien ganz Italiens aufgesucht, bis sie schlussendlich sagen konnte, dass das Material ihr all seine Geheimnisse anvertraut hat.

My Twist

Mit ihrer Skulptur „My Twist“ bereichert Beverly Pepper nicht nur die Gärten von Vullierens und erfüllt gleichzeitig den Traum des Schlossherren von einem Beitrag für Vullierens, sondern stellt auch noch zwei Rekorde zugleich auf: Pepper trägt als erste Frau ein Kunstwerk zur Ausstellung in den Gärten bei, und „My Twist“ wird erstmals in der Schweiz gezeigt. Die einzelnen Teile ihres Werks zelebrieren die Schönheit der Rundung und des Cortenstahls, dessen satte Farbe sich mit der Zeit und der Witterung verändert. Die handgearbeiteten Skulpturen sind allesamt einmalig und stellen unterschiedliche Figuren dar. „My Twist“ entstand anlässlich der 54. Kunstbiennale in Venedig. Es betrachtet das Leben aus der Monumentalen und ragt mit seinen fünf Metern Höhe weit aus den Gärten heraus. Darüber hinaus steht es, wie all die Skulpturen Peppers es ihr zufolge tun, stumm Wache. Erst wenn der Besucher vor ihnen steht, erst unter seinem Blick und durch seine Interpretation werden sie zum Leben erweckt. Vullierens bietet dafür die ideale Plattform.



Beverly Pepper – My Twist



Gillian White – Berg und Tal

■ GILLIAN WHITE (2017)

Die 1939 geborene Metallbildhauerin Gillian White ist ungeheuer facettenreich: In der Schweiz von großer Bekanntheit, hat sie nichts von ihrem britischen Ungestüm eingebüßt, das sie gekonnt mit helvetischem Brauchtum vereint – das ist sie ihrer doppelten Staatsbürgerschaft schuldig.

Nach einer ersten Karriere als Balletttänzerin, die sie im Alter von 15 Jahren aus gesundheitlichen Gründen abbrechen muss, setzt sie es sich in den Kopf, eine Laufbahn als bildende Künstlerin einzuschlagen. Auf die St. Martin's School of Art in London folgt die Staatliche Hochschule der Schönen Künste in Paris. Sie

betreibt ihr Studium und folgt ihrer Bestimmung ohne Murren, zwischen Gelegenheitsjobs und Schulbank pendelnd. Ihre Entschlossenheit bleibt auch dem Schweizer Albert Siegenthaler, ihrem künftigen Ehemann, nicht verborgen.

Das Paar lässt sich 1966 in der Schweiz nieder, in einem selbst errichteten Atelier, in dem White monumentale Werke hervorbringt, vorwiegend aus Cortenstahl. Gillian Whites Kunst ist geprägt von ihrer sorgfältigen und harten Arbeit, ob in Bezug auf die Symmetrie der Linien, die Einhaltung des Rhythmus oder aber die statische Schwere, die paradoxerweise in poetischen Werken voller Leichtigkeit und Harmonie mündet.

■ LAURA FORD (2018)

Laura Ford ist eine 1961 geborene englische Künstlerin. Ihre Leidenschaft für die Kunst führt sie bereits im Alter von 17 Jahren zur Kunstakademie in Bath und zur Cooper Union School of Art in New York. Zu ihren Professoren gehören unter anderem Michael Pennie, Richard Deacon, Nick Pope, Anthony Gormley, Peter Randall-Page, Shelagh Cluett und Anish Kapoor. Mit 23 Jahren beginnt sie ein Postgraduiertenstudium der Bildhauerei in London. Danach folgt eine Ausstellung auf die andere (insbesondere die Biennale in Venedig) – entweder einzeln oder als Mitglied einer Gruppe. Ihre Werke sind in der Tate Modern, im Victoria and Albert Museum, in den Meijer Gardens sowie in verschiedenen anderen zeitgenössischen Museen und privaten Sammlungen vertreten. Fords Skulpturen sind voller Fantasie, zuweilen

gepaart mit leisem Zynismus ebenso wie mit Weichheit. Über die Kunst greift die Ästhetin gesellschaftliche und politische Fragen auf, die sie vorwiegend durch die Brille des Humors und die Beobachtung des menschlichen Zustands betrachtet und widerspiegelt. Ihre Werke sind dabei ebenso reflektiert wie verspielt. Sie bedient sich in ihrer Arbeit einer Fülle von Techniken, wie Bildhauerei, Zeichnung, Malerei, Performance oder Szenografie. Auf der Materialseite bewegt sie sich zwischen kraftvoller Bronze oder Keramik und fließendem Gewebe. Im Château de Vullierens zeigt Laura Ford sechs riesige Katzen auf zwei Beinen. Die vollständig aus Bronze gearbeitete Katzenarmee entstammt ihrem bedeutenden Werk „Days of Judgment“ und ist auf den südlichen Terrassen zu sehen. Eine Gelegenheit, sich mit unseren Erinnerungen zu befassen, zwischen Vorstellung und Realität.



Laura Ford – Days of judgement, Bronze

■ MANUEL TORRES (DÈS 2003)

Manuel Torres kommt 1938 in Malaga zur Welt. 1960 lässt er sein unter der hohen Arbeitslosigkeit leidendes Heimatland Spanien hinter sich und geht nach Genf. Er findet Anstellung im Atelier des Charmilles als Metallarbeiter und beginnt damit, noch ohne es zu ahnen, seine außergewöhnliche Laufbahn als Metallbildhauer. In seiner Freizeit widmet Torres sich mit Leidenschaft der Bildhauerei. Dabei eignet sich der Künstler sehr rasch technisches Know-how jenseits des Üblichen an, und schließlich bewegt ihn sein wachsendes Interesse für die Arbeit mit Metall 1971 dazu, sich fortan ausschließlich dem künstlerischen Schaffen zu widmen. Zu diesem Zweck richtet er sich ein Atelier im Genfer Hinterland ein. Der beharrliche Arbeiter Torres strebt stets danach, die Seele des Metalls nach außen zu



Manuel Torres – Miroir, Edelstahl

bringen, wie er es gerne ausdrückt. Seine häufig monumentalen öffentlichen Arbeiten bestehen aus Edelstahl und miteinander verwobenen geometrischen Elementen, die an die Dualität von Mann und Frau, an Verschlingung und Umarmung erinnern. Sinnlich, poetisch und stets symbolträchtig, bereichern seine Skulpturen mehr als zwanzig Parks, Straßen und öffentliche Einrichtungen in Genf und der ganzen Schweiz. Seit etwa zwanzig Jahren arbeitet der Künstler auch mit oxydiertem oder geschwärztem Eisen und lässt lange, sakrale Silhouetten in den Himmel wachsen, eine Reminiszenz an seine Faszination für Ägypten. Nach über vierzig Jahren Arbeit hat sein Bekanntheitsgrad die Grenzen der Schweiz weit überschritten. Seine Werke sind Bestandteil zahlloser privater Sammlungen und prestigeträchtiger Stiftungen.

In den Gärten sind 20 Skulpturen von Manuel Torres ausgestellt.



Christian Lapie – Le temps immobile, behandelte Eiche

Le temps immobile
 Das Werk von Christian Lapie hinterfragt unsere individuelle und kollektive Erinnerung. Seine Installationen spektraler Figuren entstehen an ausgewählten, geschichtsträchtigen Orten. Die Skulpturen besetzen den Raum auf ihre ganz eigene Art, nehmen ihn ein, füllen ihn aus. Ohne Arme oder Gesicht, leise und machtvoll, stellen sie ihn in Frage und bringen ihn aus dem Gleichgewicht. Aus einem Baum erschaffen, ist ein Mensch von Christian Lapie oft immens, überragt den Betrachter, ohne ihm dabei Furcht einzuflößen, meint der Künstler, trotz seiner Statur und Schwärze, da immer etwas Beruhigendes, Friedliches in der Gesellschaft von Bäumen liegt. Wie sanfte, unerrückbare Wächter zeugen sie von der Vergangenheit, verkörpern erstens die Erinnerung und zweitens die Menschlichkeit.

■ CHRISTIAN LAPIE (2014)

Nach seinem Studium an den Hochschulen der Schönen Künste von Reims (1972-1977) und Paris (1977-1979) ist Christian Lapie zunächst als Maler tätig und arbeitet mit Kreide, Oxiden und Asche auf groben, auf rudimentäre Rahmen gespannten Planen. Die Materialien entwickeln sich weiter zu Blechen, Zement und geschwärztem Holz. Eine Recherchereise in den Regenwald des Amazonas inspiriert ihn zur Erschaffung monumentaler Skulpturen. In seiner Heimat, der französischen Champagne, illustrieren Figuren aus unbehandeltem und geschwärztem Holz die blutige Geschichte der Schlachtfelder des Ersten Weltkriegs. Seine Themen sind universell, reich an Reflektion über unsere Beziehung zur Welt und unsere eigene Identität. Seine elementaren, geradezu ursprünglichen Arbeitstechniken erzeugen eine einprägsame, gleichermaßen aus der Ferne wie aus der Nähe betrachtete Darstellung der Unüberwindbarkeit des „auf der Welt Seins“. Dass Künstler, die ihre Werke in die Landschaft einbetten, Nomaden sind, liegt in der Natur der Sache.

In den Gärten sind neun Skulpturen von Christian Lapie ausgestellt.

■ ETIENNE KRÄHENBÜHL (SEIT 2009)

Der 1953 im schweizerischen Vevey geborene Bildhauer Étienne Krähenbühl entstammt der Hochschule der Schönen Künste in Lausanne. Nach seiner anschließenden Ausbildung in Paris und Barcelona lässt er sich schließlich in seinem „Labor der Fantasie“ in Yverdon nieder, wo er die Gesetze der Physik aushebelt. Trotz des Krafteinsatzes, den die Arbeit mit Metall verlangt, erlangt selbst tonnenschwerer Stahl unter seinen Händen eine Leichtigkeit wie von einer anderen Welt. In den Kontrast, das Relief und die Reflexe des Metalls schreibt der Künstler seine Träume und beschwört so ein weit entferntes Geheimnis herauf. Dabei verwendet er ihm nahestehende Materialien und

nutzt ihre verschiedenen Zustände: voll/leer, poliert/korrodiert, fest/weich. Wenn Étienne Krähenbühl ein Material ergründet, folgt er in erster Linie zwei Achsen: Einmal geht es ihm um die Wirkung von Zeit und Wasser auf Eisen, Stahl oder auch Papier, andererseits um die

Suche nach komplett neuen Ansätzen bei der Verwendung der Materialien – wie etwa bei der Formgedächtnislegierung oder der Arbeit mit hochelastischen Nickel-Titan-Legierungen.

In den Gärten sind elf Skulpturen von Étienne Krähenbühl ausgestellt.

Bing Bang

Das für die Auszeichnung durch die Sandoz-Stiftung 2009 gewonnene Preisgeld investierte Étienne Krähenbühl in sein Werk „Bing Bang“ – eine kinetische und akustische Metallkugel mit einem Durchmesser von 3,50 Metern. Mittels pulsierender und gleichsam atmender Bewegungen erzeugt die Kugel Töne und damit ein poetisches Echo unserer Welt.



Etienne Krähenbühl – Bing bang, korrodiertes Stahl, Rohre aus oxidiertem Stahl, Edelstahl, Nickel-Titan-Legierung

■ HERBERT MEHLER (2012)

Herbert Mehler kommt 1949 in Deutschland zur Welt. Seine ersten Schritte als Künstler macht er an der Seite seines Vaters, eines Holzbildhauers, bevor er sein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg aufnimmt. 1976 erhält er dort einen Preis für junge Talente. Zwischen 2003 und 2009 entsteht die erste „Kavex“-Serie – eine Wortschöpfung aus „konkav“ und „konvex“. Er verwendet dabei gefaltete Klingen aus Cortenstahl, die er nach Vorbildern aus der Natur formt und auf die er mathematische und technologische Eigenschaften überträgt. So entstehen biomorphe Skulpturen als Allegorie auf die organisierte Schönheit der Natur. Obwohl sie eindeutig als Ergebnis moderner Techniken erkennbar sind, harmonisieren seine Werke doch perfekt mit klassischen Linien wie beispielweise einem gotischen Kreuzgang. Die Epochen stehen miteinander im Dialog und überwinden Distanzen aus Raum und Zeit. Seit 2010 arbeitet Herbert Mehler an einer weiteren Serie, deren Name

„Apsida“ von dem griechischen Wort für „Bogen“ abgeleitet ist. Die neuen Kreationen brechen aus der Symmetrie aus und bilden eine freie, offene Form.

In den Gärten sind neun Skulpturen von Herbert Mehler ausgestellt.

■ WERNER POKORNY (2017)

Der 1949 in Deutschland geborene Bildhauer Werner Pokorny absolviert sein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe. Der Ort wird für ihn zum Meilenstein: Vom Studenten steigt er zum Professor auf und dient im Lauf der Zeit einer ganzen Generation junger Künstler als Inspiration. Heute lebt Pokorny in Ettlingen und arbeitet bevorzugt mit Cortenstahl. Auch Holz kommt als Material nicht zu kurz und findet regelmäßig in seinen Arbeiten Anwendung. Das Haus in seiner elementaren Form ist eine starke Quelle der Inspiration für Werner Pokorny. Selbst wenn diese Form stark vereinfacht in Erscheinung tritt, bleibt

sie dennoch stets erkennbar und wird vielseitig in Szene gesetzt: gestapelt, geneigt oder in Balance. Mit seinen Skulpturen stellt Pokorny eine direkte Verbindung zwischen Wohnraum und Außenwelt her, eine Art Allegorie auf die Funktion der Kunst im öffentlichen Raum. Für den Bildhauer definiert diese Art der Präsentation seiner Arbeit die Räume, in denen wir leben, und verleiht ihnen eine Energie, die über ihre praktische Funktion hinausgeht.

Pokornys einzigartiger, individueller Stil ermöglicht es dem Betrachter, eine intensive Spannung zwischen Komplexität und Schlichtheit zu entdecken. Die Formate der Werke Pokornys sind ebenso breit gefächert wie die Orte, an denen sie ausgestellt werden: von geradezu bescheiden bis wahrhaft monumental.

■ PIETER OBELS (2019)

Der niederländische Bildhauer Pieter Obels, Jahrgang 1968, studierte an der Kunstakademie in Tilburg. Nachdem er zunächst mit ver-

schiedenen Materialien experimentiert hatte, konzentrierte er sich schließlich auf die Arbeit mit Stahl – das Material, mit dem es ihm am besten gelingt, seinen Ideen Ausdruck zu verleihen.

"Wenn ich mit einer neuen Skulptur beginne, habe ich dafür nicht wirklich einen Plan. Meine Arbeiten entstehen spontan, aus der Improvisation heraus. Ich verwandle den starren Cortenstahl in anmutige, lebendige Skulpturen. Ich mache aus dem Rohmaterial das, was ich bildlich ausdrücken möchte, lasse es tanzen und sich bewegen, ohne festen Rhythmus. Und so sollen Sie auch meine Arbeit durch Ihre eigene Bewegung erfahren, die Skulptur aus verschiedenen Blickwinkeln und Perspektiven entdecken. So spüren Sie die Bewegung des Stahls am besten."

Die Skulpturen von Pieter Obels befinden sich in zahlreichen privaten und öffentlichen Sammlungen auf der ganzen Welt.

Seit 2019 sind drei seiner Skulpturen in unseren Gärten zu sehen.



Herbert Mehler – Cortenstahl



Werner Pokorny – Endlos, Cortenstahl



Pieter Obels – Fijngevoelige verrukking, Cortenstahl



Urs Twellmann – Holz

■ URS TWELLMANN (2016)

Im Jahr 1997 findet Urs Twellmann seine Bestimmung. Nach seinem Abschluss an der Kunsthochschule in seiner Heimatstadt Bern fliegt er nach New York, wo er an der Art Students League-Kunsthochschule studiert. Anschließend beendet er seine Ausbildung am Manhattan Graphic Center. Heute drückt sich der Künstler vorwiegend durch Fotografie und Bildhauerei aus. Inspirationen bezieht der Bildhauer aus seiner Erfahrung. Er erschafft Objekte und Installationen aus Holz und bearbeitet sie anschließend in seinem Atelier, das er als sein „Labor“ bezeichnet. Dort treten die Eigenschaften seines bevorzugten Materials hervor, und dort entstehen die feinen Konturen künftiger Werke. Im letzten Schritt formt und gestaltet er seine Skulpturen

mit der Motorsäge, bis er gänzlich davon überzeugt ist, dass das Werk vollbracht ist. Die ganz unterschiedlich dimensionierten Werke von Urs Twellmann sind in verschiedenen Ausstellungen um die ganze Welt gereist und wurden vielfach ausgezeichnet.

■ LAURENT DOMINIQUE FONTANA (2017)

Der in der Schweiz geborene Laurent Dominique Fontana studiert an der Architektur- und Kunsthochschule in Genf. Nicht selten drückt sein Werk die tragische Seite des Menschseins aus: Schmerz, Liebe, Einsamkeit, Bestimmung. Themen, die sich in seiner bildhauerischen Arbeit wiederfinden: ein Kampf Mann gegen Mann mit den Grundmaterialien Stein, Holz und Zeit. Seine Übersetzung des Menschlichen enthält stets ein paradoxes Mo-



Laurent Dominique Fontana – Sandstein

ment: maskuline und feminine Figuren, aus dem Krieg oder einem Traum, die Leere des Raums mit intensiven Gesten durchquerend, unendlich, sinnfroh, gespannt, unergründlich wie das Leben selbst.

Am Ufer des alten Burggrabens, unter hundert Jahre alten Linden, erzählen drei Steinfiguren von Liebe, Kraft und Sinnlichkeit. Weit entfernt von den Blumenbeeten scheinen die drei Skulpturen aus Muschelsandstein – ein Paar von 2,50 Metern und zwei Einzelfiguren von 1,70 Metern Höhe – unter ihrer sandfarbenen Hülle zu träumen.

■ CARLES VALVERDE (2018)

Der Katalane Carles Valverde wird 1965 geboren. Seit beinahe 30 Jahren lebt der Ästhet – abgesehen von einer Unterbrechung von acht

Jahren auf Mallorca – in der Schweiz. Seine Ausbildung absolviert er an der Llotja-Kunstschule von Barcelona. Die Inspiration für seine eigenen Arbeiten bezieht er aus Werken von Eduardo Chillida, Richard Serra und der Konkreten Kunst von Max Bill. Carles Valverde ist in erster Linie Bildhauer. Doch er betreibt sein Metier eher wie ein Maler und dekliniert die Diversität der Teile und die Gesamtheit des Ganzen. Monumentale Stücke aus Metall, Bilder, Zeichnungen für Installationen: Alles ist Harmonie. Im Vordergrund stehen die Formen, minimalistisch und geradlinig, die seine Welt charakterisieren. Als „Erbauer des Raums“ bleibt der plastische Künstler seinem eher als nüchtern geltenden Stil treu und findet dennoch Freude am Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien und Techniken. Er zeigt animierte und verspielte, eine Verlängerung des Raumes und der Zeit anbietende Installationen ebenso wie statische Skulpturen.



Carles Valverde – Stahl

■ DOROTHY CROSS (2018)

Die Irin Dorothy Cross ist mit Sicherheit eine der herausragenden Künstlerinnen der Britischen Inseln – auf der anderen Seite des Ärmelkanals ebenso wie international. In ihrem Heimatort Cork, wo sie 1956 zur Welt kommt, besucht sie die Crawford Municipal School of Art, bevor sie einen Hochschulkurs an der Leicester Polytechnic in England belegt. Bei ihrem anschließenden dreijährigen Studium am San Francisco Art Institute in Kalifornien eignet sie sich schließlich umfassende Fähigkeiten in den bildenden Künsten an.

Auch wenn sich Cross mit verblüffender Leichtigkeit unterschiedlichster Medien wie Skulptur, Fotografie, Video oder Installation bedient, haben dennoch alle ihre Arbeiten immer wiederkehrende gemeinsame Nenner: sexuelle und kulturelle Identität, persönliche Geschich-

te, Erinnerung und die Diskrepanz zwischen Bewusstem und Unbewusstem.

Seit Mitte der 1980er Jahren regelmäßig auf Ausstellungen vertreten, hat Dorothy Cross mit ihren Installationen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen: „Ebb“ in der Douglas Hyde Gallery in Dublin, „PowerHouse“ am ICA in Philadelphia, im Camden Arts Centre in London und in der Kerlin Gallery in Dublin. Die beiden Werke bestehen in erster Linie aus drei Gegenständen, jeweils Fundstücke oder Familienbesitz. Mit diesen drei willkürlich kombinierten Teilen haucht Cross ihren Arbeiten eine Art poetische Zusammengehörigkeit ein. Bekannt geworden ist Dorothy Cross vor allem für ihre öffentliche Installation „Ghost Ship“ (1998), bei der ein stillgelegtes Leuchtschiff in der Scotsman-Bucht vor dem Hafen von Dun Laoghaire bei Dublin durch Leuchtfarbe zum Leben erweckt wurde.



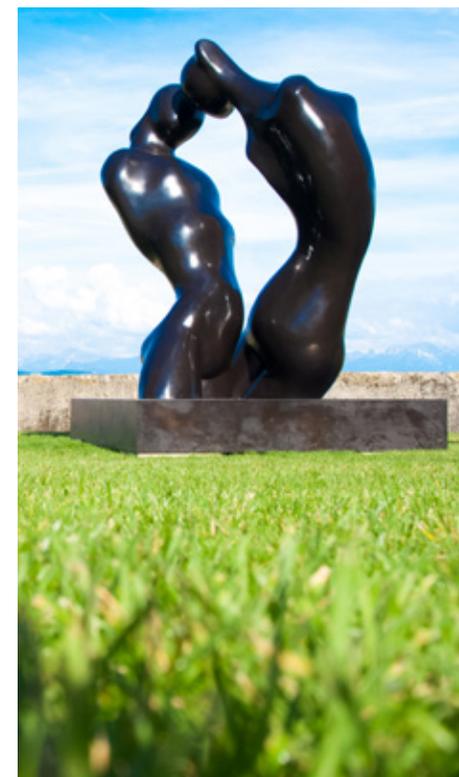
Dorothy Cross – Marbre

Die Ehrendoktorin der Universität von Cork und Trägerin des renommierten „Pollock-Krasner“-Preises erhält ihren Platz in den Gärten des Château de Vullierens mit ihrem Werk „BED“. Das zerknitterte Bett – Symbol für Geburt und Tod, Sex und Träume – wurde vollständig aus Carrara-Marmor gefertigt. Auf diese Weise erhebt Cross den bei den Bildhauern der Renaissance so populären Stein wieder in den Adelsstand. Gleichzeitig drückt sie dem Material auch ihren eigenen Stempel auf: Früher den Heiligen vorbehalten, wird es nun „profan“. Und so ist die künstlerische Essenz von Dorothy Cross in einem monumentalen Werk vereint.

■ MANUEL CARBONELL (2018)

Manuel Carbonell zählt zu den bekanntesten Bildhauern Kubas. Der 1918 dort geborene und 2011 im Alter von 93 Jahren in Florida verstorbene Carbonell gehört einer Künstlergeneration an, welche die Akademie der Schönen Künste „San Alejandro“ in Havanna besuchte. Dort begegnet er unter anderem Mario Carreno, Amelia Pelaez, Victor Manuel und Fidelio Ponce. Am meisten beeinflusst sein Schaffen jedoch sein Lehrer und Mentor José Sincere, der in Frankreich, Italien und Spanien gelebt, studiert und seinen Stil – klassisch und religiös – vervollkommnet hat. Nach seiner Flucht von Kuba nach New York werden seine Arbeiten moderner, zeitgemäßer. Die berühmte New Yorker Galerie Schoneman erkennt das Talent des Kubaners und lädt ihn neben anderen 1963 zu einer ersten Ausstellung ein. Sieben weitere folgen. 1976 präsentiert Carbonell „The Bicentennial Eagle“ in den Gärten des Weißen Hauses. Im darauffolgenden Jahr ent-

steht „Madonna of Fatima“, seine erste Bronze-
skulptur. Mit einer Höhe von acht Metern ist sie eines der imposantesten aus Bronze gegossenen Werke im Amerika des 20. Jahrhunderts. Charakteristisch für die Skulpturen Carbonells sind sein einzigartiger, unverwechselbarer Stil und die außergewöhnliche technische Präzision seiner Arbeiten, die gleichermaßen schlicht, modern, poetisch und sinnlich sind. Heute befinden sie sich in privaten Sammlungen und Museen sowie an öffentlichen Plätzen. Erstmals ist Carbonell nun auch in den Gärten von Vullierens vertreten mit der Skulptur „Mother and Child“. Eine großartige Premiere – auch für die Schweiz.



Manuel Carbonell – Bronze



Eric Sansonnens – Holz

■ ERIC SANSONNENS (2016)

Das Werk von Eric Sansonnens lädt uns dazu ein, die Beobachtung der offenkundigen Komplexität des Materials hinter uns zu lassen, in die Tiefe zu gehen, den Ursprung der Anarchie zu erforschen, das Wesen des Materials zu ergründen. Seinen Vermittlungsauftrag sieht der Künstler nicht etwa darin, die Welt zu zeigen, wie sie ist, sondern so, wie er sie sieht. In diesem Sinne vermittelt das wichtigste Metier von Eric Sansonnens, das Holzhandwerk, einen deutlichen Eindruck: Den tiefen Respekt vor dem Rohmaterial. Im ersten Schritt trifft Eric auf seine Arbeit. Der Baum, den er für seine Arbeit nutzt, wird niemals entwurzelt, sondern aus bereits geschnittenen Stämmen ausgewählt. Ist die Wahl einmal getroffen, geht der Bildhauer durch den Wald. Er untersucht die Strukturen im Detail, prüft die Widerstandsfähigkeit, findet die Schwächen. So schenkt er

einer Pflanze, die ansonsten als Brennholz enden würde, ein zweites Leben. In einem brutalen, geräuschvollen Zweikampf schneidet Eric das Material mit der Motorsäge zurecht. Das Ergebnis ist eine abstrakte, aus dem Holz hervortretende Form. Zwar imitiert die Kunst die Natur, doch geschieht dies durch die Brille des Bildhauers. Der Ansatz von Eric Sansonnens rollt eine roh gezimmerte Brücke aus zwischen den komplexen und unbewussten Strukturen von Holz und Mensch, der seine Emotionen erforscht, um elementare Formen an die Oberfläche zu holen. Gleichzeitig erhält der Betrachter direkten Zugang zum Universum des Künstlers, ohne Erklärungen von außen.

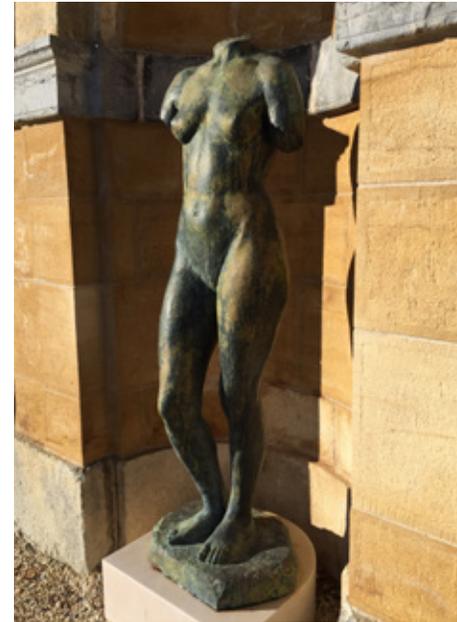
■ GEORGES COULON (2018)

Georges Coulon wurde 1914 in Chartre, Frankreich, geboren. Er studierte an der Ecole des Arts Appliqués und der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts in Paris.

Dank seiner technischen Meisterschaft und seines kreativen Talents wurde er schnell auf sich aufmerksam und gewann den Preis der Casa de Velázquez.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkten Auszeichnungen und Erfolge seine Talente als figürlicher Bildhauer.

Verzweifelt wollte er feststellen, dass die abstrakte Kunst für das Publikum attraktiver war, und beendete seine Karriere als Bildhauer in den späten 1960er Jahren abrupt, um sich der Malerei zu widmen. Er beschließt sogar, einige seiner Skulpturen loszuwerden, die von seiner Frau und Freund, dem Bildhauer Volti, gerettet und versteckt werden. Dieses Geheimnis wurde ihm kurz vor seinem Tod 1990 offenbart. Seine Werke sind daher wenig zahlreich, aber



Georges Coulon – Bronze

kraftvoll und elegant. Eine seiner Bronzeskulpturen ist seit Sommer 2018 auf der Südterrasse des Château Vullierens zu bewundern.

■ ALLEN JONES (2018)

Allen Jones wurde 1937 im englischen Southampton geboren. Nach seinem Studium der Malerei und Lithografie am Londoner Hornsey College of Art schrieb er sich am Royal College of Art ein. 1963 wurde Jones bei der Pariser Biennale mit dem Preis für junge Künstler ausgezeichnet und 1986 an die Royal Academy of Arts berufen. Von 1990 bis 1999 gehörte er dem Kuratorium des British Museum in London an. In den 1960er Jahren etablierte sich Allen Jones als kontroverser Popart-Künstler. Besonders bekannt sind seine Stahlskulpturen, Gemälde

und Drucke weiblicher Körper. Sein sexuell aussagekräftiges, von provokativer Erotik geprägtes Frühwerk wich über die Jahre stilisierten, lyrischen Kompositionen, die nicht selten auch Performance-Elemente wie Modeschauen, Tanz und Cabaret-Darbietungen beinhalteten. Jones stellte auf internationaler Ebene sowohl als Einzelkünstler als auch gemeinsam mit anderen Künstlern aus, unter anderem im Rahmen größerer retrospektivischer Wanderausstellungen seines Werkes. Zahlreiche Museen zeigen Jones' Arbeiten, unter anderem folgende Häuser: British Museum, Tate Gallery und National Portrait Gallery in London, Calouste Gulbenkian Foundation in Lissabon, Stedelijk Museum in Amsterdam, Museum of Modern Art und Whitney Museum of American Art in New York, Museum of Art in Chicago, Fogg Art Museum in Massachusetts, Hirshhorn Museum and Sculpture Garden in Washington D.C., Vancouver Art Gallery in Kanada und Nagaoka Museum in Japan. Allen Jones lebt und arbeitet in London. Sein Werk „Femme Assise“ (Sitzende Frau) aus rotem Stahl ist seit 2018 in den Gärten zu sehen.



Allen Jones – „Sitzende Frau“ Roter Stahl

■ NICOLE DUFOUR (2018)

Nicole Dufour, geboren 1957, ist eine Schweizer Künstlerin aus Genf. Nach ihrem Grafikdesign-Studium lernte sie an der Universität von Genf Chinesisch, bevor sie zu einer nahezu 30 Jahre dauernden Reise aufbrach, die sie nach China, Hongkong, Taiwan und Kyoto führte. Neben ihrem 2006 im französischen Burgund eröffneten Studio verfügt sie über mehrere andere Wohnsitze außerhalb Europas. In ihrer Arbeit setzt sie sich mit Beziehungen und ihrer Ambivalenz, Wiederherstellung und

Transformation auseinander. Zu ihren künstlerischen Ausdrucksformen zählen Flechtarbeiten, Tuschezeichnungen und Werke aus recyceltem Papier und anderen Materialien. Die Installation „Dieu est une couturière“ (Gott ist Näherin) ist ein beeindruckendes Beispiel ihres Schaffens. Die Nadel als Werkzeug wird zu einem monumentalen, wie ein Totempfahl aufragenden Objekt. Das Kunstwerk ist seit Ende 2018 in den Gärten zu sehen. Die Nadel ist 6 Meter hoch und 3,1 Meter im Durchmesser.



Nicole Dufour – „Gott ist Näherin“ Polyesterharz und Metallack

■ POL QUADENS (2018)

Der 1960 in Belgien geborene, inzwischen international renommierte Künstler beginnt seine Laufbahn in einer Autowerkstatt. Zwar genießt er zunächst eine künstlerische Ausbildung unter Pierre Sterckx in Brüssel – eine prägende Begegnung –, doch zum Arbeiten gezwungen, falzt und formt Quadens zunächst Karosserieteile. Immerhin lernt er bei seiner Tätigkeit den Umgang mit Techniken und Materialien. Darüber hinaus schärft er seinen Blick für die



Pol Quadens – Edelstahl

feinen und gewellten Linien von Fahrzeugen – der Grundstein für sein künstlerisches Know-how. In der Oldtimerwerkstatt in seiner Garage zeichnet er schließlich im Alter von 25 Jahren seine ersten Möbel und Objekte. Ein früher kommerzieller Erfolg stellt sich mit dem CD200 ein, einem CD-Regal, das sich über 100.000 Mal verkauft. Der Erfolg ermutigt ihn zur Teilnahme an verschiedenen Möbelmessen, darunter auch die Internationale Möbelmesse in Mailand. Rasch etabliert Pol Quadens sich in der internationalen Szene und erweitert seinen Schaffungsbereich: Möbel, der leichteste Stuhl der Welt aus Kohlefaser, ein Schuh aus Kohlefaser mit einem 10 Zentimeter hohen Absatz – unter anderem getragen von Madonna –, Armbanduhr für Marken der Swatch Group etc. Als eher atypischer Designer und Kreativer, der noch dazu ein virtuoser Zeichner ist, bewegt Pol Quadens sich ganz natürlich in Richtung Skulptur. Die Linie ist das verbindende Element seines gesamten Ansatzes: Die dem Künstler so wichtigen Aspekte Asymmetrie und Balance werden von ihr übertragen. Was wie freie und spontane Form erscheint, ist das Ergebnis zahlreicher überwundener Einschränkungen und an ihre Grenzen gebrachter Erfahrungen. Mit geradezu sensorischem Know-how liebt Pol Quadens es, Materialien und Techniken zu trotzen, um ihnen ihre Quintessenz zu entziehen und dabei stets ihre Bruchstellen auszureizen. Für das Château de Vullierens hat der Künstler eine Installation von 16 „Stones“ errichtet, die im Frühjahr 2018 eingeweiht wird. Die Steine sind viel mehr als einfach nur Steine. Für das Château Vullierens hat er eine Skulptur aus sechzehn „Steinen“ aus Edelstahl geschaffen, die sich zu einer Höhe von 4,5 Metern türmen.

PLAN DER GÄRTEN



- | | | | | | | | | | | | | | |
|----------------------|------------------|----------------------|--------------------|---|--------------------|----|------------------|----------------------|----------------|---|-----------------|----|------------------|
| NEW '19
AJ | Allen Jones | CV | Carles Valverde | J | Francis Jennings | LF | Laura Ford | NEW '19
ND | Nicole Dufour | Q | Pol Quadens | UT | Urs-P. Twellmann |
| BK | Beat Kohlbrenner | DC | Dorothy Cross | K | Etienne Krähenbühl | M | Herbert Mehler | P | Werner Pokorny | S | Eric Sansonnens | W | Gillian White |
| BP | Beverly Pepper | F | Laurent-D. Fontana | L | Christian Lapie | MF | Mireille Fulpius | NEW '19
PO | Pieter Obels | T | Manuel Torres | | |
| C | Manuel Carbonell | NEW '19
GC | Georges Coulon | | | | | | | | | | |

40.000

Flaschen pro Jahr

8

Hektar Rebfläche



DER WEINBERG UND SEINE WEINE

Das Gut des Château de Vullierens, seit 700 Jahren im Besitz der Familie Bovet de Mestral, ist auch für seinen Wein bekannt. Die historischen Rebflächen erstrecken sich im Süden des Schlosses auf mehr als 8 Hektar. Seit vielen Jahren wird auf dem gesamten Gut ökologischer Weinbau betrieben. Dies beinhaltet die Beobachtung der Reife nach Parzellen zur Bestimmung des Erntedatums, einen limitierten Ertrag je Rebstock, Handlese und Sortierung der Trauben zur Sortenreinhaltung. Zu den ausgebauten Sorten gehören Chasselas, Pinot Noir, Gamay, Gamaret, Garanoir und Galotta. Auf dem Flaschenetikett prangt die Deutsche Schwertlilie, Trägerin des Dykes-Preises – der höchsten Auszeichnung der American Iris Society. Die Weine des Château de Vullierens können im Café des Jardins verkostet und erworben werden, sowohl während der Floralies als auch außerhalb dieser Zeiten nach Terminvereinbarung.



Verkostung und Verkauf

All unsere Weine sind während den Öffnungszeiten der Gärten im Café des Jardins und in der Boutique erhältlich. Dort werden auch Verkostungen angeboten.

Unsere Weine

■ ROSÉ DE GAMARET-GARANOIR

Der Rosé wird aus den Trauben der besten Parzellen des Gamaret-Garanoir gekeltert. Das Bukett duftet nach kleinen Beeren (Johannisbeeren, Himbeeren), Zitrusfrüchten und Gewürzen. Der reichhaltige und lange Abgang enthüllt eine delikate und fruchtige Textur. Ein Rosé für die Gastronomie mit angenehmem Charakter. **Der Roséwein Gamaret-Garanoir 2017 wurde vom Waadtländer Weinoffice mit der Goldmedaille als bester Waadtländer Rosé 2017 ausgezeichnet.**

■ CHASSELAS

Der Chasselas ist ein typischer Weißwein der französischen Schweiz – er ist nicht nur ein ausgezeichneter Aperitif, sondern passt auch hervorragend zu Käse oder Süßwasserfisch. Der Chasselas von Vullierens, Grand Cru, Appellation Morges, wurde 2008 und 2009 mit der Goldmedaille des Grand Prix du Vin Suisse ausgezeichnet. Der köstliche, blumige und strukturierte Weißwein ist ein feiner regionaler Tropfen. **Der Chasselas 2017 ist vom renommierten Weinmagazin Vinum mit dem Excellence Award ausgezeichnet worden.**

■ PINOT NOIR

Pinot Noir ist eine typische Schweizer Rebsorte. Ursprünglich aus dem Burgund, verdankt sie ihren Namen der Form eines Kiefernzapfens. Pinot Noir ist der in der Schweiz am häufigsten angebaute Rotwein. Dank seinem fruchtigen Geschmack und seiner Leichtigkeit verträgt er sich ebenso gut mit rotem wie mit weißem Fleisch. Auch zu Vorspeisen oder Pastagerichten kann er gereicht werden. Seit 2005 erzeugt das Château de Vullierens einen Pinot Noir in feinem Rubinrot mit feinem, fruchtigem Bukett und leichten, seidigen Tanninen.

■ GAMARET-GARANOIR

Die Schweizer Rebsorten Gamaret und Garanoir sind aus der Kreuzung von Gamay (schwarze Rebsorte) und Reichensteiner (weiß) hervorgegangen. Das Duo harmonisiert hervorragend mit Wildgerichten und Grillfleisch. Seit 2008 ist auch eine Cuvée aus Gamaret und Garanoir erhältlich. Sie besticht durch ihre dunkelrote Farbe, ein Bukett mit Noten roter und schwarzer Früchte und einen runden, leicht würzigen Abgang.



SCHLOSSKELLER

In einem der östlichen Nebengebäude des Schlosses befindet sich der Weinkeller. In dem eleganten, natürlich kühlen Kellergewölbe mit dem kopfsteingepflasterten Boden befinden sich sechs große, ovale Eichengefäße mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 73.000 Litern. Weiterhin stehen dort zwei Weinkeltern aus dem 19. Jahrhundert. Die historischen Kellerräume wurden 1975 von Gilbert Hammel, seit 1975 Winzer des gleichnamigen Weinguts in Rolle,

restauriert. Bis 2012 kelterte und lagerte der Schlosswinzer die Weinernte in diesem Keller. Seit 2018 ist der beeindruckende Ort für die Besucher der Gärten zugänglich. Kunden der Portes des Iris haben hier auch die Möglichkeit, an einer Weinprobe teilzunehmen.



CAFÉ DES JARDINS

Das Café des Jardins ist der ideale Ort, um sich in der einzigartigen Atmosphäre der Florales de Vullierens zu entspannen und zu stärken. Das saisonale Restaurant steht seit 2017 unter der Leitung eines neuen Teams von Spitzenköchen und lädt zum Genuss frischer Produkte und hausgemachter Eisspezialitäten ein. Rasten Sie auf der Terrasse im Schatten der Bäume oder nutzen Sie bei wechselhaftem Wetter die begrünte Veranda.

An Sonn- und Ferientagen servieren wir Feinschmeckern einen hochklassigen Brunch. Alle Gerichte sind hausgemacht.

Täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr





Portes des Iris im Herzen des Schlossguts von Vullierens ist ein zauberhaftes historisches Bauwerk aus dem 16. Jahrhundert, das eine Metamorphose zu einem außergewöhnlichen, Authentizität und Modernität miteinander vereinenden Ort durchlaufen hat. Das Hauptgebäude umfasst sechs Räume mit einer Kapazität von bis zu 700 Sitzplätzen. Portes des Iris richtet ganzjährig Hochzeiten, zivile Trauungen, Firmenveranstaltungen und Konferenzen ab zehn Teilnehmern aus.

www.portesdesiris.ch
+41 21 869 88 80
info@portesdesiris.ch



SHOP – LA BOUTIQUE DES JARDINS



Im Shop finden Sie eine große Auswahl an Geschenkartikeln und Souvenirs sowie regionale Spezialitäten. Darüber hinaus bieten wir Ihnen hier eine Reihe von Artikeln mit dem Label Château de Vullierens an, ebenso wie die Weine des Guts. Lokales Handwerk, Geschenkideen, originelle Dekorationsgegenstände und zahlreiche Nachschlagewerke über die Landschaft und die Gärten hält der Shop ebenfalls für Sie bereit.

Die Boutique des Jardins ist von Ende April bis Ende Juli geöffnet

INFORMATIONEN

ÖFFNUNGSZEITEN

Frühlingsblüte

21. April bis 16. Juni 2019,
täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr

Sommerblüte

17. Juni bis 28. Juli 2019,
Dienstag bis Sonntag, 13:30 bis 18:00 Uhr

Herbstblüte

Jedes Wochenende im September und
Oktober von 10.00 bis 16.00 Uhr.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene	15 CHF
Kinder (bis 11 Jahre)	Gratis
Kinder (12 - 16 Jahre)	5 CHF
Senioren	10 CHF

Saisonpass Erwachsene (unbegrenzter Eintritt 2019)	30 CHF
Saisonpass Senioren (unbegrenzter Eintritt 209)	20 CHF
Gruppe Senioren (Preis pro Person ab 10 Personen)	8 CHF
Gruppe (10 bis 39 Personen)	10 CHF
Gruppe (ab 40 Personen)	8 CHF

Einzelpreis während der Öffnungszeiten
im Sommer und Herbst

10 CHF

15.000

Besucher im Durchschnitt bei
den Blütenschauen

108

Öffnungstage 2019

5

Gärtner

PRESSEKONTAKT:

Sophie Bertorelli: +41 21 869 88 80 - sophie@portesdesiris.ch

Domenica Flutsch: +41 79 213 97 70 - domenica.flutsch@prezios.ch

